

## SERIE

# Hochbrück um 1900 bis 1918: Das Militär kommt

von Dr. Michael Müller / Heimatpfleger der Stadt Garching

Der heutige Ortsteil Hochbrück hatte um 1900 nur zwei Anwesen, direkt an der Brücke der „Pfaffenhofer“ Landstraße über den Schleißheimer Kanal: nördlich des Kanals „Brückenpeter“, die spätere Gaststätte Lankes, und südlich des Kanals Kink, der als Straßenmeister genannt wird. Die alte Straße verlief dort, wo heute die kleine Holzbrücke steht.

Die flache heideartige Schotterebene diente schon im 18. und 19. Jahrhundert als Manövergelände der kurfürstlichen, seit 1806 königlichen bayerischen Armee. Im 19. Jahrhundert wurden neue Kasernen und Militäranlagen entlang der Dachauer Straße gebaut, der Exerzierplatz war zwischen Dachauer und Feldmochinger Straße, östlich des nach Norden verlaufenden Industriegleises, beiderseits des Nymphenburg-Biederstein-Kanals; dort befindet sich seit 1972 der Olympiapark. Nachdem das Pulvermagazin an der Dachauer Straße in die Luft geflogen war, errichtete die Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion im Jahre 1837 ein neues Pulvermagazin westlich der Schleißheimer Straße nördlich von Milbertshofen; es wurde später durch ein Militärgleis mit dem Exerzierplatz verbunden; der heutige „Pulverturm“ erinnert noch daran. 1877 wurde östlich davon für die Münchner Garnison in der Fröttmaninger Heide ein neuer, großer Militärschießplatz gebaut, für den die Gemeinde Garching Wegegrund abtrat. Das genannte Militärgleis wurde dorthin nach Osten um drei Kilometer verlängert, als Schmalspur-Feldbahn, von dort nach Norden – auf der Trasse der heutigen

U-Bahn – bis zum Kanal, an diesem entlang nach Westen bis zum Bahnhof Schleißheim.

Schließlich baute die königliche Feldzeugmeisterei bzw. das „K. Artillerie-Depot München“ im Jahre 1913, kurz vor dem 1. Weltkrieg, direkt südlich des Kanals und östlich der Ingolstädter Straße die „Munitionsanstalt Schleißheim“, ein Munitionsdepot und eine Munitionsfabrik mit einer Anzahl von Lagerhallen, als Ersatz für das Pulvermagazin bei Feldmoching. Der Stadtmagistrat von Milbertshofen setzte sich für ihre Firmen ein, den Zuschlag erhielt das Baugeschäft Julius Christoffel aus Schleißheim, dem bald schlechte Betonqualität vorgeworfen und der Auftrag wieder entzogen wurde. Bereits 1916 wurde auch diese Anlage zu klein und deshalb nach Norden bis zum Kanal erweitert. Dafür wurden mehrere Grundstücke enteignet, die Garchinger und Dimismaninger Bauern gehörten. In einem Prozess vor dem Landgericht München erstritten diese Bauern, dass ihnen ein höherer Preis gezahlt wurde als ihnen der „K.B. Militärfiskalat“ zunächst angeboten hatte. Im Frühjahr 1917 wurde der noch bestehende Wasserturm gebaut sowie die ebenso noch bestehende Betonbrücke über den Kanal, denn nördlich des Kanals wurden noch zwei weitere Reihen von Munitionsmagazinen gebaut, als Erdunker mit Dächern, die sie vom Flugzeug aus als Wohnsiedlung erscheinen lassen sollten. Noch im Oktober 1918, kurz vor Kriegsende, wurde im K. Militärbauamt der Plan einer großen Erweiterung nördlich des Kanals gezeichnet, die

auch das Gelände der heutigen Autoverwertung umfasst hätte und eine Verlegung des Verbindungsweges nach Garching erfordert hätte, mit einer großen Zahl von Gebäuden und mehreren Bahngleisen. In Schleißheim gab es südlich des Schlosses seit 1912 den ersten bayerischen Militärflygplatz für die neue „Königlich-Bayerische Fliegertruppe“. Vom Bahnhof Schleißheim aus wurde im Sommer 1916 ein Industriegleis gelegt um diesen Flugplatz herum, an Hochmutting vorbei und durch das Schweizer Holz in die Munitionsanstalt hinein. Auf diesem Gleis wurde nicht nur die Munition transportiert, sondern insbesondere die große Zahl von etwa 1000 Munitionsarbeitern, die hauptsächlich aus München kamen, täglich vom Hauptbahnhof mit Halt in Moosach und Feldmoching hin und zurück in drei bis vier Zügen. Dafür gab es einen regelmäßigen Fahrplan und verschiedenfarbige Fahrkarten für die verschiedenen Beschäftigtengruppen. Und natürlich genaue Dienstansweisungen für den Eisenbahnbetrieb. Im Winter 1917/18 setzten die Munitionsarbeiter, hauptsächlich Frauen, durch, dass der Frühzug aus München erst um 7 Uhr statt schon um 6 Uhr abfuhr, weil es frühmorgens hundekalt war und die Frauen noch einkaufen gehen mussten, denn am Abend waren nach der Heimfahrt die Lebensmittelgeschäfte schon geschlossen. Es gab Klagen über schlechte Kantinenverhältnisse und es wurden Vordächer gebaut, damit die Arbeiterinnen beim Beladen der Waggons nicht im Regen arbeiten mussten. Als am 7. November



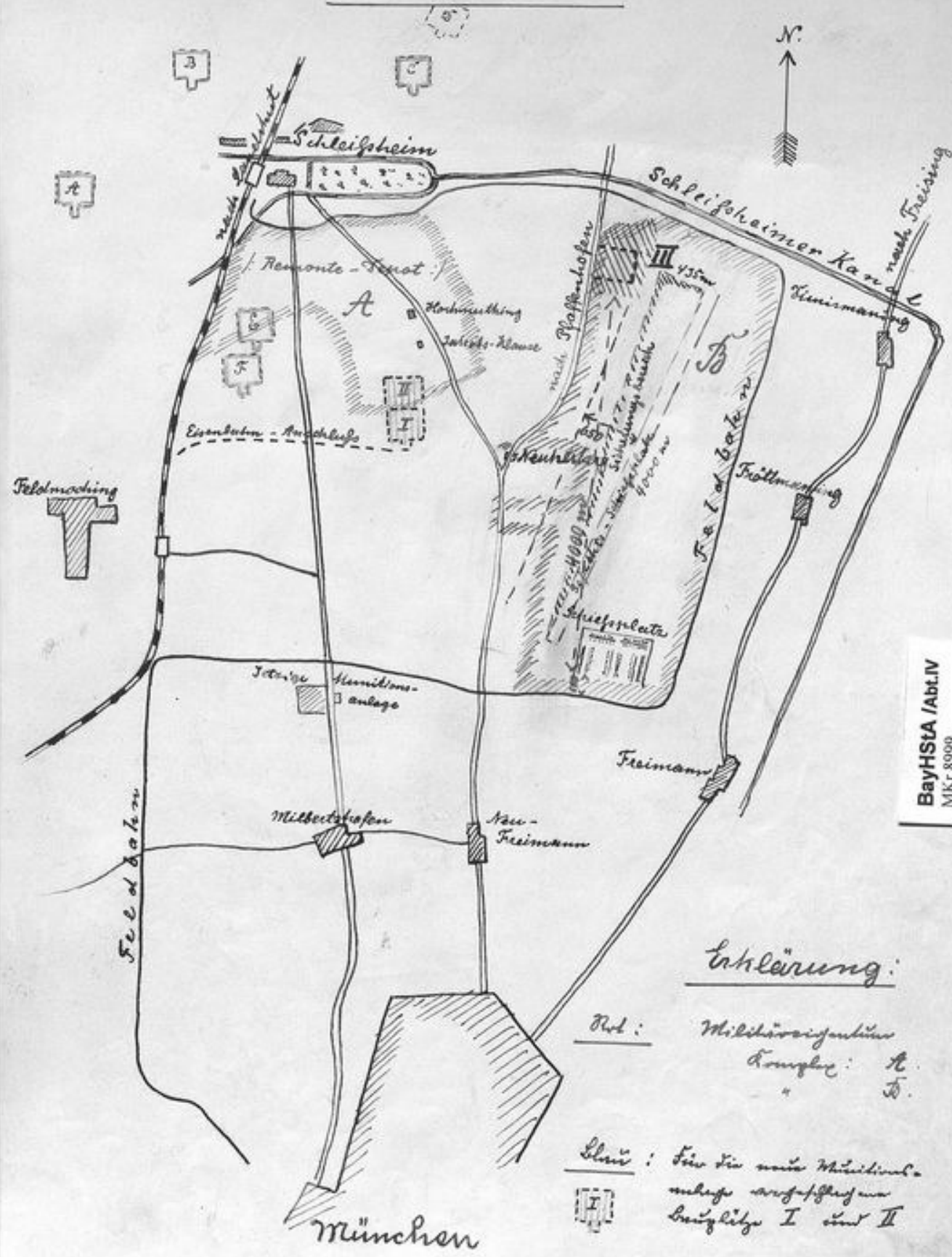
Erbaut wurde der Wasserturm in Hochbrück im Jahre 1917. Foto: M. Müller

1918 die Revolution in München begann, gingen natürlich auch die Munitionsarbeiter zu der großen Demonstration auf die Theresienwiese und zu den anschließenden Versammlungen im Mathäserbräu beim Hauptbahnhof. Unter der neuen Regierung erhielten sie tatsächlich ihren Lohn für die vier Streiktage nachgezahlt. Einer der jetzigen Mitarbeiter auf dem Gelände erzählte mir, dass seine Großmutter in der Munitionsanstalt arbeitete und sich von dem ersparten Geld ein Grundstück in Schleißheim kaufte, wo er heute noch wohnt. Quellen: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abt. IV Kriegsar- chiv, Mkr. 8998, 8999, 9000; Bayerische Staatsbibliothek München, Karten- und Plansammlung, Topograph. Karten 1835, 1895, 1907/12 und später; Protokollbücher der Gemeinde Garching.

Dr. Michael Müller,  
Heimatpfleger der Stadt Garching

Zinn Nr. 19921/08.

# Übersichts-Karte.



BayHSTA / Abt. IV  
MKr 8999

## Erklärung:

Obj: Militärischer Komplex: A, B.

Blau: Für die neue Müllabfuhranlage vorgesehenen Bereiche I und II

Grün: In der Planung 2 mögliche Bereiche, die nicht in Betracht kommen.

Landesvermessungsamt Nr. 7 3 2. Aufl. II.

(Zn 107)

Lehrzeit 25/10.

